

Manchmal wünschte sich Raven, sie hätte keine Schwester — vor allem keine Zwillingsschwester wie Roxana. Tim und Sonny waren tetra, aber Roxana war eine Plage. Komisch, wie Zwillinge so verschieden sein konnten. Sie und Roxa sahen nicht einmal wie Schwestern aus, geschweige denn wie Zwillinge. Roxana hatte blaue Augen und tizianrotes Haar (wie sie selbst von sich behauptete!). Und Roxana war ein Stück kleiner als sie und auch viel dicker. Cassy meinte, das komme davon, weil sie zu viel von Mamas Schokolade naschte und sich ständig von Bennett d'Ildarte mit Lakritze vollstopfen ließ. Raven hatte Cassy sogar gefragt, ob Roxana vielleicht als kleines Kind adoptiert worden sei, denn dann wäre sie weniger verpflichtet gewesen, ihr gegenüber schwesterliche Gefühle zu empfinden. Aber Cassy hatte geantwortet: »Seien Sie kein Schaf, Miß. Ich habe Sie beide gebadet, als Sie auf die Welt gekommen sind. Zuerst Sie und elf Minuten später Roxana. Und was für Schreihälse Sie beide waren!«

»Aber warum sehen wir dann nicht aus wie Zwillinge? Zwillinge sehen sich zum Verwechseln ähnlich.«

»Sieht ein Rührei genau so aus wie ein Spiegelei, Miß?«

»Nein. Aber was hat das mit uns zu tun?«

»Es ist das gleiche Ei, nur anders gemacht«, hatte Cassy geantwortet, und Raven war nichts anderes übrig geblieben, als sich mit dieser Beschreibung von sich und Roxana als Zwillingsschwestern zu begnügen.

Wie gewöhnlich hatte sich Roxana wieder mal irgendwo versteckt, um das Zubettgehen so lange wie möglich hinauszuzögern. Um keine wertvolle Zeit zu verlieren, steckte Cassy Raven als nächste in die Badewanne und schickte Tim los, Roxana zu suchen.

Das Kinderbadezimmer im Quennell House war groß wie ein Kirchenschiff und gewöhnlich ebenso kalt. Angenehm warm wurde es meist erst, wenn schon alle mit dem Baden fertig waren, und sich der hohe Raum bis zur Decke mit Wasserdampf gefüllt hatte. Am meisten profitierte davon Tim, der immer als letzter an der Reihe war, während für Sonny der einzige vergnügliche Aspekt am Badespaß der riesige kupferne Heißwassertank war, der wie ein deutscher Torpedo über der weiß emaillierten Wanne hing. Bibbernd, die knochigen Arme um seine magere Brust geschlungen, hüpfte Sonny auf der Badematte von einem Bein aufs andere. Er hatte das Gesicht zu einer Leidensgrimasse verzerrt und klapperte übertrieben mit den Zähnen. »Mach schon, Cassy! Meine Finger sind schon ganz steif gefr-fr-froren. Ich kann wahrscheinlich nicht mal mehr Geige üben, und Papa hat gesagt, ich muß jeden Abend vor dem Schlafengehen eine halbe Stunde spielen. Heute abend regnet es Sternschnuppen, und das will ich auf keinen Fall verpassen.«

Cassy war wie eine runde, glänzende Aubergine; ihre drallen, von einem Geflecht roter Äderchen überzogenen Wangen leuchteten tiefrot. Sie war wie eine seltene Treibhausfrucht, die nur in der dampfigen Atmosphäre von Kinderbadezimmern blühte. Ihre roten, rissigen Hände rubbelten Sonny mit einem weißen, flauschigen Badetuch trocken, während sie so tat, als habe sie kein Wort von dem verstanden, was Sonny gesagt hatte.

Raven ließ sich mit einem zufriedenen Seufzen in das heiße Badewasser sinken. Sie liebte die tägliche Badezeremonie. Es war die einzige Stunde des Tages, in der man über die wirklich wichtigen Dinge reden konnte. El (was in ihrem Leute-Ausspionierbuch für Vater stand) und E2 (ihre Mutter) waren gewöhnlich zu sehr mit ihren eigenen Problemen beschäftigt oder gar nicht zu Hause, wenn sie mit ihnen reden wollte, um eine Antwort auf die brennenden Fragen zu finden, die sich in ihrem Kopf türmten. Mutter klagte immer, es sei schrecklich ermüdend, eine Horde von zappelnden Kindern um sich zu haben, die einem ein Loch in den Bauch fragten. Eine Frage in ihre Richtung genügte, und Mutter scheuchte sie in die Obhut von Cassy zurück. Tim hatte es gut: Er war nur in den Ferien zu Hause.

Für Raven war das Leben in Quennell House manchmal sehr verwirrend; vor allem, wenn sie die Gespräche belauschte, die Cathal Swilly, Flox und Agnes in der Dienstbotenstube führten. Am meisten von allem verwirrte sie die Rolle, die die Quennell-Familie offenbar im öffentlichen Leben Irlands spielte.

»Ist es eigentlich wahr, Cassy?«

»Ist was wahr?«

»Daß sie morgen früh... du weißt schon — diese gruselige, blutrünstige Sache.«

»Wo haben Sie diesen Unsinn nur wieder aufgeschnappt?«

Raven wußte immer, wann Cassy gar nicht wirklich zuhörte, denn dann antwortete sie immer mit derselben nichtssagenden Gegenfrage, die ihrer Meinung nach auf jede Frage paßte. Im Augenblick war sie unter mächtigem Schnauben und Prusten ganz damit beschäftigt, den umherzappelnden Sonny in seinen Schlafanzug zu stecken.

»Von Papa und Mama. Sie haben darüber geredet, während Mama auf dem Fußboden rumgekrochen ist ...«

»Auf dem Fußboden?«

»Ja — ich hab's genau gesehen. Dobson hat heute frei wegen seinen eitrigen Mandeln. Papa hat seinen Brillantkragenknopf fallen lassen, den Mama ihm zum Geburtstag geschenkt hat, und er wollte nicht, daß Dobson ihn findet und zum Pfandleiher bringt. Und Mama ist auf Händen und Knien rumgekrochen, um ihm suchen zu helfen. Dann fing sie an zu niesen, weil unter dem Sofa in Papas Garderobe nicht gekehrt worden war, und ihr der Staub in der Nase kitzelte. Sie hat nach Maisie geklingelt, die gleich zu flennen anfangt, als Papa sie schimpfte. Weißt du, Maisie ist zur Zeit schrecklich nervös, weil sie ein Baby bekommt und nicht mit dem Vater des Kindes verheiratet ist. Papa und Mama haben natürlich keine Ahnung davon. Zimmermädchen haben immer furchtbare Angst, daß sie den Laufpaß kriegen und auf der Straße enden wie die La Tart. Der Vater von ihrem Bankert ...«

»Miß Raven! Wo haben Sie bloß solche Worte her?«

»Von Cathal Swilly. Maisies Liebhaber ist der Hausdiener von Nummer achtundvierzig, Merrion Square South.«

»Herr im Himmel! Was werden Sie bloß als nächstes ausspionieren? Und lassen Sie sich eines gesagt sein, mein kleines Fräulein: Ihre Ladyschaft rutscht nicht auf Knien umher! Für niemanden! Nicht einmal für unseren Vater im Himmel. Obwohl sie euch Kindern damit ein Vorbild sein sollte, damit ihr nicht wie die Heiden aufwacht.«

»Cassy! Ich versuche mit dir über die Männer zu reden, die zum Tode verurteilt worden sind. Sie werden morgen früh hingerichtet!«

»Neugierigen Leuten wächst eine lange Nase«, murmelte Cassy verärgert.

»Ich hab gehört, wie sie im Dienstbotenraum drüber geredet haben. Kelly hatte einen Platten in seinem Fahrrad, als er die Hammelpastete geliefert hat, und während er darauf gewartet hat, daß der Gummifleck an seinem Schlauch trocknet, haben sie darüber geredet. Kelly war natürlich wieder in seinem Element; nur daß er diesmal nicht über die Deutschen hergezogen ist, sondern über die Amerikaner. Er hat gesagt, sie sind schuld am Krieg in Irland und an dem Bombenanschlag auf das Gericht, weil sie die IRA mit Geld für Bomben und Gewehre unterstützen, und wir eines Tages alle in unseren Betten in die Luft fliegen werden. Genau das hat er gesagt.«

Kelly hat gesagt; Swilly hat gesagt; Agnes hat gesagt; Eileen Hyde hat gesagt... Cassy wünschte, sie würden alle den Schnabel halten mit ihrem ständigen Gerede. Dann würde sie sich nicht jeden Abend während der Badestunde mit den unausgegorenen Halbwahrheiten herumschlagen müssen, die nicht für Kinderohren bestimmt waren.

»Eileen behauptet, daß ihr bei der Explosion die Trommelfelle geplatzt sind«, plapperte Raven munter weiter. »Aber ich glaube, sie sollte sich mal gründlich die Ohren ausspritzen lassen, anstatt immer nur mit einem Zahnstocher drin rumzupuhlen.«

Cassy seufzte schicksals ergeben. Eileen Hyde war an dem Tag, als die Bombe explodierte, nicht einmal in der Nähe des Gerichtsgebäudes gewesen. Cassy O'Carey hörte nur mit halbem Ohr auf Ravens Geplapper. »Sonny! Komm sofort zurück und putz dir die Zähne!«

Während Sonny das Waschbecken mit Zahnpasta beschmierte, erzählte Raven aufgeregt weiter: »Und dann kam auch noch die gute alte Witwe Flox dazu, die die Blumen für die Party heute abend brachte. Ihr Blumenstand ist, wie du weißt, direkt vor dem Gericht, und sie hat zum hundertsten Mal erzählt, daß bei dem Anschlag alles mit Blut vollgespritzt war — der Gehsteig und die Wände und alles.«

»Miß Raven, wenn Sie mit dem Baden fertig sind, dann kommen Sie raus aus der Wanne und hören endlich auf, solch schreckliche Geschichten zu erzählen.«

»Außerdem hat sie gesagt, daß sie gesehen hat, wie die Augäpfel von den Black and Tans wie Glasmurmeln über die Straße gerollt sind. Das ist wenigstens mal was Neues über die britischen Soldaten! Das hat bis jetzt noch niemand erzählt. Bei dem letzten Anschlag haben die Black and Tans die Bombe wahrscheinlich selber gelegt, damit alle glauben, die IRA hätte die Bombe geworfen, aber es hat sie erwischt, ehe sie sich in nichts auflösen konnten wie Michael Collins' Widerstandskämpfer. Aber ich glaube, daß Agnes recht hat, wenn sie sagt, daß Flox furchtbar neurotisch ist.« Raven holte tief Luft und mit sorgenvoll gerunzelter Stirn fuhr sie fort. »Angeblich hat Papa bei der Urteilsverkündung gesagt, daß der Anschlag ein schreckliches Verbrechen gewesen ist, und jetzt macht sich Mama Sorgen, die Terroristen könnten ihn als Zielscheibe für einen Anschlag aussuchen. Um uns hat sie anscheinend keine Angst.« Sie senkte ihre Stimme zu einem dramatischen Flüstern. »*Terroristen müssen für ihre schrecklichen Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden!* Als wenn wir das alle nicht schon

tausendmal gehört hätten! Politik ist nun mal ein schmutziges Geschäft. Cathal Swilly findet das übrigens auch.«

»Mich interessiert die Politik nicht, und eine junge Dame wie Sie, Miß Raven, sollte sich den Kopf über andere Dinge zerbrechen als über Bombenanschläge. Außerdem war der Anschlag vor einem halben Jahr. Es wäre an der Zeit, auch einmal zu vergeben und zu vergessen, anstatt immer nur wieder Öl ins Feuer zu gießen. Selig sind die Friedfertigen, denn ihnen gehört das Himmelreich. Aber das haben wir anscheinend schon wieder vergessen, obwohl uns der Große Weltkrieg eine Lehre hätte sein sollen, zu welch furchtbaren Dingen Haß und Politik die Menschen fähig macht.«

»Aber du würdest wahrscheinlich auch so denken wie die arme Witwe Flox, wenn dein Mann und deine Söhne ums Leben gekommen wären, während sie im Burggefängnis von Dublin eingekerkert waren.« Bei dem Wort ›eingekerkert‹ senkte Raven bedeutungsvoll die Stimme; ein herrlich gruseliges Wort, das sie Cathal Swilly abgelauscht hatte.

»Niemand konnte was dafür, daß Padraich einen elektischen Schlag bekommen hat, als er versucht hat, sich aus dem Gefängnis rauszugraben.«

»Elek-trisch, Cassy! Aber was ist, wenn die Engländer absichtlich alles unter Starkstrom gesetzt haben, damit Liam und Padraich einen tödlichen Schlag bekommen? Das hat Cathal gesagt.«

»So? Hat er das? Und wer ist Cathal Swilly, als nur ein einfacher Butler? Ist er vielleicht der Vizekönig von Irland? Nein, Miß, das ist er nicht! Wir sollten es dem Herrn überlassen, über jene zu richten und sie zu strafen, die ihre Mitmenschen terrorisieren und unterdrücken.«

»Welchem Herrn?« wollte Raven wissen.

Cassy machte ein klickendes Geräusch mit ihrem wackligen Gebiß. »Es gibt nichts, das jemand wie Sie oder ich tun können, Miß, wenn die Sitze im Himmel von Politikern aus London besetzt sind. Kommen Sie jetzt aus der Badewanne raus, ehe Sie zu einer Dörrpflaume verschrumpeln. Und du, Master Sonny, hörst sofort auf, an dir rumzuzerren. Und zieh deine Hose hoch — aber schnell! Anständige Jungens sollten wissen, daß es sich nicht geziemt, sich in Gegenwart von Damen zu entblößen und an sich rumzuspielen.«

»Warum ziemt es sich nicht, Cassy?«

»Weil es eine Sünde des Fleisches ist und eine Versuchung des Satans.«

»Warum hat Raven nicht auch so eines wie ich?«

»Weil kleine Mädchen statt dessen einen Ort für die unbefleckte Empfängnis haben — so wie die Jungfrau Maria.« Cassy seufzte tief. Es war höchste Zeit, die überlappenden Badezeiten abzuschaffen. Sie alle waren dafür schon viel zu groß und frühreif, und sie wußte allmählich nicht mehr, wie sie auf all ihre beunruhigenden Fragen antworten sollte.

»Cassy! Cassy! Sie sind da! Dutzende, Dutzende von Mamas Reichen und Schönen!« Roxana, noch immer in ihrem Nachmittagskleidchen mit Spitzenkragen, kam in hochhackigen Schuhen ihrer Mutter ins Badezimmer gestöckelt, die Lippen blutrot mit Lippenstift geschminkt, die Augenlider dick mit blauer Kreide aus dem

Unterrichtszimmer vollgekleistert. In der Hand hielt sie eine silberne Zigarettenspitze, die sie mit einer gezierten Bewegung an ihren Schmollmund führte. Über ihren Schultern hing eine der Pelzstolen ihrer Mutter, die hinter ihr über den Fußboden schleifte.

Cassy warf einen verzweifelten Blick zur Decke empor. Gott sei Dank hatte Hon Gal die Zigarette schon geraucht, ehe sie die Spitze irgendwo hatte liegen lassen. Zumindest hoffte Cassy, daß es so war. »Gütiger Vater im Himmel! Sie sehen aus wie ein gefallenes Mädchen, Miß Roxa!«

»Raven!« platzte Roxana atemlos heraus. »Stell dir vor, ich hab Papa und Mama beim Poussieren beobachtet! Das kam so: Papa ist Mama aus Versehen auf die Hand getreten, und ihr Nagellack ist abgeplatzt. Eileen ist gleich davongelaufen, weil sie Angst hatte, sie könnte geschimpft werden wie zuvor Maisie, und Papa fing an zu wettern, wer zum Hades Dobson den Tag freigegeben hätte. Mama sagte, daß das niemand anderer als er selbst gewesen ist, und dann sagte Papa, daß Mamas Fingernägel ihn an Blütenblätter von Mohnblumen erinnern, und daß er nicht an Flandern erinnert zu werden wünscht. Aber dann gab ihm Mama einen Kuß, und er hat sie leidenschaftlich wiedergeküßt. Erwachsene können manchmal so kindisch sein! Zuerst streiten sie sich und im nächsten Augenblick poussieren sie und küssen sich schon wieder. Ich hab mich im großen Wandschrank versteckt und habe alles genau gesehen. Er hat sie überall angefaßt — sogar an ihrem Busen!«

»Miß Roxa! Mir platzt gleich der Kopf von Ihrem Geschnatter!« schnappte Cassy wütend.

»Ich glaube, daß Papa ein schlechtes Gewissen hat, und deshalb ist er so ...«

»Es interessiert uns aber nicht, was Sie glauben, Miß Roxa!«

»Am Morgen wird es eine Menge Tote geben. Alles Vaters Schuld. Cathal Swilly, der Zeitung liest, anstatt das Silber zu putzen, sagt, sie können nachher sogar gestreckt und gevierteilt werden. Aber ich glaube, das wäre sogar für die Briten zu gräßlich.«

»Miß Roxa, Sie machen sich jetzt sofort fürs Bad fertig!« sagte Cassy streng.

»Was haben sie erwartet, die Männer, die letzten Sommer halb Dublin in die Luft gesprengt haben? Es war nicht Vaters Schuld, daß sie nicht genau so geendet sind wie Michael Collins, der wie ein irischer Cowboy in einem Hinterhalt der Engländer erschossen wurde.«

Roxana wechselte abrupt das Thema: »Cassy, du weißt, daß Mama *gesagt* hat, ich darf aufbleiben und die Glocken hören, weil ich brav war und sie nicht geärgert habe? Ich war den ganzen Nachmittag im Schulzimmer und hab Schönschrift geübt und gemalt. Ich darf also zu Mamas Party gehen, nicht? Sag schon, Cassy?«

»Selbst wenn der Erzengel Gabriel persönlich heute nacht auf dem Merrion Square erscheinen würde, müßten Sie ins Bett, Miß Roxa. Ein kleines Mädchen von neun Jahren braucht seinen Schönheitsschlaf.«

»Ich bin schon fast zehn!«

»Eure Mutter durfte als Kind auch nicht bis Mitternacht aufbleiben — egal ob Silvester oder sonst irgendwann. Solange ich noch euer Kindermädchen bin, wird getan, was Cassy O'Carey sagt. Und jetzt ab ins Bad, Miß Roxa!«